



Die Linguistin Ruth Wodak zu Gast bei den Schwarzenberger Herbstgesprächen des Psychoanalytischen Seminars

# Sprache macht Wirklichkeit



Ruth Wodak: „Die politischen Parteien blicken wie gebannt, schon fast obsessiv, was denn da jetzt noch Neues kommen könnte, anstatt sich auf die eigenen Themen und Programme zurückzubessern“

## Peter Niedermair

Der Innsbrucker Arbeitskreis für Psychoanalyse (IAP) und das Psychoanalytische Seminar Vorarlberg haben die renommierte Linguistin Ruth Wodak im November zur Tagung „Schwarzenberger Herbstgespräche“ eingeladen. Das Thema der Tagung heißt „Ungedachtes.“ Im Untertitel: „SpracheUnbewusstesDenkenVerdrängtes.“ Die Sprachwissenschaftlerin wird zwei Vorträge halten „Sprache und Politik – Politik der Gefühle“ sowie „Politik mit der Angst / Politik der Angst – An einem Beispiel“. Peter Niedermair sprach für *Kultur* mit Ruth Wodak.

**Peter Niedermair** → Am Beginn unseres Gesprächs würde ich gerne über die Bedeutung der Sprache in Verbindung mit dem Ungedachten, dem Unbewussten reden. Wie kommt dieses Verdrängte, Ungedachte, das uns lenkt, steuert und formatiert, in die Sprache?

**Ruth Wodak** → Alles, was wir denken und äußern, ist versprachlicht, einerseits im Denken und andererseits auch, wie wir sprachlich handeln, also mit anderen kommunizieren. Selbst wenn wir nur nachdenken, für uns selbst, muss dies in bestimmten Konzepten, Begriffen und Bildern geschehen. Und auch dies kann nur sprachlich passieren, weil wir immer in Bedeutungen, in Sprachspielen, wenn man so will, einsozialisiert wurden, einsozialisiert sind und auch immer wieder neu einsozialisiert werden. Insofern hängen Sprache, Denken, und auch Emotion eng zusammen. Es gibt keinen großen Kontrast zwischen Rationalität und Emotion, weil Gefühle immer Bedeutungen mitbestimmen. Was wir in all diesen Sprachspielen als Konnotation bezeichnen, und da berufe ich mich wieder auf Ludwig Wittgenstein, erlangt im konkreten Gebrauch Bedeutung.

**Niedermair** → Sprache macht Wirklichkeit, stellt sie her. Das ist wieder einmal und besonders jetzt in der Politik rundum feststellbar. Auf einer Stufe davor, vor dem was sich politisch manifestiert, ist auf der psychoanalytischen Ebene die Frage interessant, wie Sprache subjektiv und kollektiv gesehen sich konstituiert, wie Hintergründiges in die Sprache kommt und was das Unbewusste, das Verdrängte dort abbildet.

## Begehren und Sprache

**Wodak** → Das Hintergründige, das Du so bezeichnest, das Vorbewusste und das nicht ganz Bewusste, kommen sehr oft als Implizites oder als weitere Bedeutungsebene hinzu. Nicht immer muss alles explizit angesprochen werden. Es gibt sehr viele rhetorische und pragmatische Mittel, die wir alle benötigen, die etwas mit-bedeuten, manchmal für eine bestimmte Gruppe verständlich sind und andere Lesarten eröffnen, weil Bedeutungen immer erst dialogisch hergestellt werden. Es kann sein, dass ich etwas meine, aber jemand anderer darunter etwas ganz anderes versteht. Insofern gibt es sehr viele unterschiedliche Motive, warum man etwas sagt, auch ganz widersprüchliche Motive. Das alles kann man nur in einer sehr tiefgehenden Psychotherapie oder Psychoanalyse herausdestillieren. Einem Sprachwissenschaftler geht es daher nicht so sehr darum, etwas über die Intention des Sprechers oder der Sprecherin zu sagen, da kann man nur spekulieren. Anders ist dies bei jenen Textsorten, die sehr bewusst strategisch geplant sind, wie etwa in der Politik. Dort nehmen wir an, dass bestimmte rhetorische und diskursive Mittel gewählt werden und dass sehr bewusst getextet wird; also wenn ein Politiker oder eine Politikerin spricht oder eine Rede hält, die vorher getextet wurde, die auch zum Herunterladen im Internet zur Verfügung steht und die man sich auf Ersuchen hin schicken lassen kann. In der Werbung verhält es sich ähnlich; jegliche persuasive Kommunikation wird strategisch eingesetzt, ist bewusst geplant.

**Niedermair** → Beim Sprechen werden immer auch Klischees und Vorurteile transportiert und weil man sich der Wirkung der eigenen Worte im persönlichen Bereich nicht immer wirklich bewusst ist, werden auch Haltungen transportiert.

**Wodak** → Man transportiert in der Sprache immer Haltungen mit, diese können auch oft nonverbal manifest werden. Es kann zum Beispiel geschehen, dass ich verbalsprachlich etwas behaupte, dass aber meine gesamte nonverbale Kommunikation etwas ganz anderes signalisiert. Solche Widersprüche sind natürlich interessant, weil signifikant – sie weisen auf andere Bedeutungen hin. In der Diskursforschung sprechen wir daher von Semiosis, von Bedeutungsgenerierung, die auf unterschiedlichen Ebenen stattfindet, wie Intonation, Mimik, Gestik, Kleidung, usw ...

**Niedermaier** → ... alle nichtsprachlichen Artikulationen, die Botschaften mitbedeuten ....

**Wodak** → ... genau, da können Widersprüche entstehen, man kann bestimmte Äußerungen zusätzlich betonen. All das dient der Performanz, der Inszenierung des Gesagten.

### Diskursanalysen und wofür sie gut sind

**Niedermaier** → Du hast Dich ein sprachforschendes Leben lang an der Uni Wien und in den letzten Jahren auch an der University of Lancaster in Nordwestengland mit Diskursanalysen beschäftigt und unter anderem untersucht, wie Sprache Ideologien schafft und welche politische Rolle das Aufrechterhalten gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse mit den Mitteln der Sprache spielt. Was macht eigentlich Diskursforschung?

**Wodak** → Diskursforschung untersucht – ganz allgemein gesagt – die Bedeutung von Text im Kontext. Man kann das auch auf die berühmten sechs W's der Kommunikationswissenschaft und Soziolinguistik zurückführen: warum sagt jemand etwas, zu welchem Zeitpunkt, in welcher Situation, zu welchem Publikum, in welcher Form und mit welchem Effekt? Diese Fragen interessieren uns, und zwar in allen möglichen Genres. Wir untersuchen, wie das passiert, also zum Beispiel auch gerade jetzt in unserem Gespräch: wie antworte ich auf diese Frage, was will ich Dir dabei vermitteln, was spreche ich an, was lasse ich aus, warum stellst Du diese Frage, und wie übermittle ich ein Argument, wann fällt mir nichts mehr ein ... all das ist wichtig ...

**Niedermaier** → ... also ganz grundsätzlich, wie wir aufeinander eingehen und wie wir unser Gespräch konstruieren. Alles, was die Architektur des Redens in einem Kontext betrifft.

### Die Strategie der Rechtspopulisten

Deine Forschungsarbeiten, unter anderem zu Kurt Waldheim, die Vorurteilsforschung, Deine Arbeit mit Anton Pelinka, das Haider Phänomen in Österreich, und jüngst das Buch „Politik mit der Angst. Zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse“, das 2016 erschien, geben Einblick in die politische Sprache des Landes. In einem nächsten Schritt im Gespräch mit Dir würde ich gerne auf Sprache und Macht und die Macht der Sprache eingehen. Du hast Dich damit beschäftigt, wie nationalistische, xenophobe, rassistische und antisemitische Rhetorik eine immer größer werdende gesellschaftliche Akzeptanz findet und heute so etwas wie der Normalzustand geworden zu sein scheint.

**Wodak** → Ich denke, dass sich in den letzten Jahren viel geändert hat. Nehmen wir österreich-spezifisch als Ausgangspunkt das sogenannte Lichtermeer, Februar 1993, woran wir uns sicherlich noch gut erinnern, als 300.000 Menschen sich am Heldenplatz versammelt haben, um gegen das Haidersche Volksbegehren „Österreich zuerst“ zu protestieren. Damals hat sich das Liberale Forum von der FPÖ abgespalten ... Wenn wir jetzt, 23 Jahre später, daran zurückdenken, dann hat sich in der Fremdengesetzgebung sehr vieles geändert, sehr viele Maßnahmen, die damals in dem Volksbegehren vorgeschlagen wurden, sind ja tatsächlich umgesetzt und auch angenommen worden. Viele Ereignisse und Äußerungen, die damals als Tabubrüche auftauchten, werden jetzt ernsthaft diskutiert, auch in dem Sinne: „warum soll man das jetzt nicht sagen dürfen?“

**Niedermaier** → Meinst Du damit, das sei jetzt in der Mitte der Gesellschaft angekommen?

**Wodak** → Na ja, der Begriff „Mitte der Gesellschaft“ ist komplex und muss differenziert werden, denn was heißt „Mitte der Gesellschaft“? Das hieße, von allen akzeptiert zu werden. Das sehe ich nicht so. Wir erleben momentan eine große Polarisierung. Und wo damals allgemein die Empörung große Wellen geschlagen hat, ist das jetzt nicht mehr so. Jetzt gibt es eher eine Spirale nach oben; immer mehr und immer größere Tabubrüche müssen vorkommen, damit sie überhaupt noch in die Schlagzeilen kommen. Diese Dynamik beschreibe ich auch in meinem Buch im Kapitel über den Zusammenhang zwischen Rechtspopulismus und Medien, nämlich dass man immer wieder Skandale provoziert und damit die Themenführung in den Medien übernimmt. Dass dann alle anderen darauf reagieren, alle Politiker dazu Interviews geben und reagieren. Dadurch kommt es zu einem ständigen Nachhächeln. Alle scheinen durch diese Provokationen ständig getrieben, wie das momentan beispielsweise stark bei den Reaktionen zu Äußerungen der AfD zu beobachten ist. Die politischen Parteien blicken wie gebannt, schon fast obsessiv, was denn da jetzt noch Neues kommen könnte, anstatt sich auf die eigenen Themen und Programme zurückzubedenken.

### Politische Rhetorik

**Niedermaier** → Mit Blick auf den nächsten Wahlgang der Bundespräsidentenwahl Anfang Dezember, wie wirken sich die vorher besprochenen Phänomene aus und welche Rolle spielen dabei die neuen Medien?

**Wodak** → Die neuen Medien spielen unterschiedliche Rollen. Ich glaube, man darf sie nicht nur schlechtreden. Die neuen Medien eröffnen große Vernetzungsmöglichkeiten und große Kommunikationsoptionen, beispielsweise auch für Menschen in Ländern, die diese Möglichkeiten sonst nicht haben - Stichwort „Arabischer Frühling“. Das scheint man fast vergessen zu haben. Sie eröffnen auch rasche Modalitäten sich unmittelbar auszutauschen. Gerade in der Wissenschaft gibt es viele Vorteile, wenn beispielsweise in einem Projekt eine Plattform im Internet kreierte wird, und alle TeilnehmerInnen am selben Dokument arbeiten können, ohne dass mühsam wochenlang Briefe verschickt werden müssen. Man soll die positiven Möglichkeiten dieser neuen Öffentlichkeiten für die Zivilgesellschaft nicht unterschätzen.

**Niedermaier** → Das teile ich. Ich denke im Augenblick eher an die Instrumentalisierung dieser neuen Medien, mit Blick etwa auf die sprachlichen Strategien der FPÖ.

**Wodak** → Alle politischen Parteien haben Zugang zum Netz, und alle könnten für ihre Positionen die sozialen Medien bestmöglich nutzen, um ihre Programmatik zu kommunizieren und Diskussionen zu führen. In Österreich war die FPÖ sicher schneller und hat sowohl bestimmte Domänen wie auch bestimmte Frames und Genres für sich quasi abonniert, seien dies die Rap-Songs von HC Strache, oder Comicbooks oder die neue „Österreich-Hymne“ - auch diverse YouTubes und Facebook Seiten ... Man kann beobachten, dass viele Tabus fallen, weil man anonym bleiben kann. Man kann niemals wirklich nachprüfen, ob jemand unter seinem oder ihrem Namen oder unter einem anderen Namen postet. Das erlaubt eine Art von expliziter Tabubrechung, die es früher so nicht gab. Das ist die andere, oft bekanntere Seite. Obama hätte beispielsweise seine

erste Wahl 2008 nicht gewonnen, wenn nicht so viele Grass-root Movements im Netz stattgefunden hätten. Gleichzeitig muss man natürlich feststellen, alle anderen Parteien könnten diese Medien auch stärker und geschickter nützen ...

**Niedermair** → ... als Strategie, politische Positionen und Programme zu kommunizieren ...

**Wodak** → ... ja, als Strategie andere Öffentlichkeiten zu erreichen und andere Öffentlichkeiten herzustellen. Jetzt muss man feststellen, dass rechtspopulistische und auch rechtsextreme Positionen starke Verbreitung gefunden und quasi eine Parallelwelt eröffnet haben. Wo man sich dann gegen die traditionellen Medien wehrt und diese diffamiert - Stichwort „Lügenpresse“. Man bewegt sich praktisch nur mehr in dieser alternativen Welt.

**Niedermair** → Das permanent auftauchende Bekleidungs-thema muss man abseits der Frage, warum sich denn Männer so für das Thema interessieren, mit großem Staunen zur Kenntnis nehmen. Wozu und zu welchem Ende diese intensive politische Debatte? Die Strategie, wie diesen vergangenen Sommer am französischen Mittelmeer zu beobachten war, Frauen, die sich am Strand etwas anziehen, wegzujagen und zu bestrafen, ist doch verrückt.

#### Die Kulturalisierung der Politik

**Wodak** → Ich finde, das ist eine komplexe und interessante Debatte. Man muss hier auch mehrere Dimensionen unterscheiden. Ich bin nicht per se entweder pro oder contra Kopftuch oder Burka, sondern ich glaube, dass man einerseits diese Fixierung auf bestimmte Kleidungsstücke eindeutig als eine Instrumentalisierung einer bestimmten Genderpolitik sehen muss. Man instrumentalisiert den Frauenkörper für politische Zwecke. Es geht um Kontrolle. Ob das jetzt die Abtreibungsverbote sind, die plötzlich wieder in Polen etwa lanciert werden. Oder die Bekleidungsgebote. Man könnte gleichzeitig genauso gut über bärtige Männer sprechen. Doch es geht immer um das Kopftuch als Symbol des Anderen. Das momentane Feindbild ist der weibliche Körper in dieser bestimmten Tracht. Die andere Dimension meint, dass Frauen, die Burka tragen, sicher manchmal dazu gezwungen werden, manche tragen sie vielleicht auch freiwillig. Es gibt viel Protest gegen diese Kleidungsgebote, auch von feministischen Musliminnen. Aber diesen hört man nicht, gerade weil die Debatte so polarisiert ist und man keinen Raum für eine differenzierte Debatte öffnet. Es gibt ja schließlich auch andere religiöse Symbole, die nicht ständig hinterfragt werden. Selten wird die Perücke etwa hinterfragt, die fromme verheiratete Jüdinnen tragen müssen, oder auch die Tatsache, dass Nonnen lange Bekleidung und bestimmte Kopfbedeckungen tragen. Die Debatte fokussiert ausschließlich auf dieses eine Kleidungsstück. Da sehe ich in der französischen Tradition, die aus Prinzip statuiert, dass alle religiösen Symbole in einer säkularen Gesellschaft weder in die staatlichen Institutionen noch in die Öffentlichkeit gehören, und zwar alle, eine konsistente Haltung. Die dritte Dimension erleben wir in der sogenannten Burkini-Debatte, die im Sommer 2016 aufkam, als wiederum das weibliche Kleidungsstück diesmal am Strand in den Mittelpunkt gerückt ist - am Strand, an dem es scheinbar akzeptabler ist, wenn jemand nackt herumläuft. Der Burkini ist zum Symbol für Angst vor Terror geworden. Die versuchte Disziplinierung des weiblichen Körpers in dieser Diskussion ist offensichtlich. Es kann doch je-

dem wirklich gleichgültig sein, wie jemand am Strand herumgeht, solange es keine Schamgefühle oder Normen verletzt. Wir benennen solche Stellvertreterdiskussionen als die Kulturalisierung der Politik.

#### Polarisierung, aber kein Wandel

**Niedermair** → Abschließend noch zur sprachlichen Kulturalisierung. Begriffe wie „Flüchtlingsströme“ produzieren gesellschaftliche Polarisierung.

**Wodak** → Wenn ich von Flüchtlingsströmen spreche, evokiere ich das Bild einer Naturkatastrophe, einer liquiden Metapher, also von Wellen, einem Tsunami, dem man völlig ohnmächtig ausgeliefert ist. Wir werden dann praktisch zum Opfer einer solchen unvorhersehbaren, unkontrollierbaren Naturkatastrophe.

**Niedermair** → Es wird praktisch unterstellt, dass wir diesem Phänomen hilflos ausgeliefert wären. Was sind die Folgen der Wahl solcher politischer Stilmittel?

**Wodak** → Wenn ich solche Bilder von Naturkatastrophen verwende, stelle ich die Flüchtlinge als sehr mächtig und bedrohlich dar, was sie ja nicht sind, die kommen ja schließlich in Schlapfen und mit Plastiksackerln; diese Bilder stellen uns als passiv und arm dar, was wir ja sicherlich nicht sind. Damit werden die Machtverhältnisse umgedreht.

**Niedermair** → Die Politik mit der Angst polarisiert die Gesellschaften in Europa ...

**Wodak** → Derzeit beobachten wir die stete und immer wieder neue Produktion und Reproduktion von Angst - vor Krisen, Flüchtlingen, Arbeitslosigkeit, usw.. Schuld sind, so die Rechtspopulisten, die Migranten, Flüchtlinge, die Opposition, Brüssel oder insgesamt die Eliten. Eine solche simplistische Erklärung erweckt die Hoffnung auf eine einfache Lösung des sehr komplexen Problems. Und die Rechtspopulisten inszenieren sich dann, in einem weiteren Schritt, als jene, die „Das Volk“ retten können. – wie in einer klassischen Heldensage! Diese Rhetorik ist beispielsweise bei Trump momentan offensichtlich, aber auch bei Wahlkampagnen in vielen europäischen Ländern. ■

#### Schwarzenberger

##### Herbstgespräche 2016

11.11., 17.00 Uhr bis 13.11.2016,

13.00 Uhr

UNGEDACHTES - Unbewusstes -

Sprache - Verdrängtes - Denken

Univ.-Prof. Dr. Gernot Böhme,

Philosoph, Darmstadt

Univ.-Prof. Dr. Ruth Wodak,

Sprachwissenschaftlerin

Universität Wien und Lancaster

University

Univ.-Prof. Dr. Robert Heim,

Psychoanalytiker in Frankfurt a.M.

Interessierte können sich noch gerne anmelden: e-mail: margret.aull@aon.at, Tel. 0512/582827

Ruth Wodak, Politik mit der Angst. Zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse, 254 Seiten, Konturen Verlag, Wien/Hamburg, ISBN 978-3-902968-10-4, 29,80 Euro, 2016

